

Vom Lindauer Tiergarten, Scharfrichter und dem Reutiner Buttlerhügel

Derzeit lassen die Lindauer Wohnungsgesellschaft GWG sowie die Stiftung Liebenau aus Meckenbeuren am Ostende des Lindau-Reutiner Buttlerhügels an der Blaukreuzstraße insgesamt 46 neue Wohnungen errichten (Lindauer Zeitung vom 4. April 2024). Nur wenigen ist bekannt, dass sich unmittelbar dort zu Zeiten Lindaus als Reichsstadt der städtische „Tiergarten“ befand. Doch im Unterschied zum bekannten Berliner Tiergarten befand sich dort in Reutin bis vor genau 210 Jahren kein besonders wildreiches Jagdrevier oder ein Park im Stile englischer Parks bzw. mit auserlesenen und eingezäunten Tieren.



Darstellung des Buttlerhügels, damals als „Isigatsbühl“ bezeichnet, mit dem östlich davon liegenden städtischen „Tiergarten“ sowie dem weiter östlich davon fließenden, heute in Rohre versenkten „Tiergartengraben“ auf dem „Verjüngten (vereinfachten) Abriss“ des Johann Morell von 1642 der nicht mehr vorhandenen Lindauer Landtafel „Der hohen und niederen Gerichtsbarkeit der Reichsstadt Lindau“ des Johann Andreas Rauch von 1629. Unten der Bodensee mit der Reutiner Galgeninsel. Repro: Schweizer.

Lindaus Tiergarten, bzw. „Schindanger“ am Buttlerhügel war der städtische Tierfriedhof. Lindau hatte als Reichsstadt u.a. das Recht, Gerichtsurteile über Leben und Tod zu fällen und diese Todesurteile durch einen städtischen Scharfrichter bzw. Henker oder „Executor“ auch vollstrecken zu lassen.

Um das Jahr 1419 war der städtische Galgen für die Hängungen von der Nachbarschaft zum Dorfe Aeschach („Aeschach ob dem Galgen“ und „Aeschach am Richtstein“) als „Dreibein“ auf die heute nicht mehr vorhandene „Galgeninsel“ vor der Reutiner Bucht verlegt worden. Der Richtstein oder „Rabenstein mit dem Kopfhäusle“, auf welchem der Scharfrichter die Enthauptungen durchführte, wurde in den benachbarten Seeuferbereich der späteren Villa Amsee, damals das „Heil-Gut“, heute in etwa die westliche Einfahrt zur Ladestraße, verlegt.¹

Doch der Henker hatte nicht nur Todesurteile zu vollstrecken, Befragungen oder Folter („peinliche Verhöre“) durchzuführen, sondern er musste sich als „Wasenmeister“, bzw. „Abdecker“ im ganzen Stadtgebiet, also auf der Insel sowie in den Festlandsgemeinden auch um die Kadaver toter Tiere kümmern.

Karl Wolfart skizzierte diese Arbeit 1909 in der „Geschichte der Stadt Lindau“ mit folgenden Worten: „Neben seiner ernstesten Arbeit, vom Leben zum Tode zu bringen, und Gefangene zu ‚wägen‘ oder strenglich zu fragen, muss er auf den Mauern umgehen und gefallene Tiere auflesen, alte Pferde und unnütze fremde Hunde schlagen [töten, K.S.] und im Tiergarten vergraben, die ‚heimlichen Gemache‘ ausräumen und ausgebrauchte Heringstonnen verbrennen.“²

Der erste namentlich bekannte Lindauer Henker und Wasenmeister war ein Ottmar Deubler. Viele Jahre hindurch hießen Lindaus Scharfrichter einfach „Meister Johannes“. Die letzten beiden städtischen Scharfrichter entstammten der im Bodenseeraum bekannten St. Gallener Scharfrichterfamilie Näher. Es waren Abraham Näher sowie zuvor dessen Vater.

Das Wohnhaus des Scharfrichters befand sich neben dem „Tiergarten“ am Buttlerhügel. So wichtig seine Arbeit für das soziale und wirtschaftliche Alltagsleben sowie für ein Mindestmaß an Hygiene im Gebiet der Reichsstadt Lindau war, so galt ein Scharfrichter samt seiner Familie und seinen angestellten Knechten gemäß einer kaiserlichen Verordnung vom Jahre 1731 weiterhin als „unehrlicher Mann“. Er konnte also nicht Mitglied einer der Handwerkerzünfte werden, musste außerhalb der Stadtmauern leben und seinen Kindern war verboten, einen bürgerlichen Beruf in einer der Zünfte zu erlernen.

Um aber das Amt überhaupt übertragen zu bekommen, musste der Henker zuvor eine Prüfung, sein „Meisterstück“, bestehen. Danach erhielt auch Abraham Näher 1749 bestätigt, dass er „die Meisterprobe mit Herzhaftigkeit und Geschwindigkeit gebühlich und wohl zu unserem Genügen vollzogen und selbige [die zum Tode Verurteilten, K.S.] durch einen Schwertstreich vom Leben zum Tode gerichtet habe.“³

Schwierig wurde es für diesen bei seiner Aufgabe als „Wasenmeister“, bzw. „Abdecker“, wenn wie damals üblich, Kriege auch viele Pferdeleichen hervorgebracht hatten und der Platz beim Tiergarten für die Kadaver nicht ausreichte. Auch wollten etliche Lindauer dem Wasenmeister oft nicht die Gebühren für die Beseitigung der Tierkadaver bezahlen und versenkten deshalb diese eigenhändig und illegal im Bodensee. Doch trieben etliche der wiederaufgetauchten Kadaver als dann anonyme „Wasserleichen“ wieder ans Ufer und mussten nun vom Abdecker trotzdem beseitigt werden.

Nachdem auch Lindau 1802 seine Eigenschaft als Reichsstadt verloren hatte und im Dezember 1805 in den Besitz des neuen Königreiches Bayern (Baiern) übergegangen war, wurde der Lindauer Architekt G.F. Kinkelin von der königlichen Stiftungsadministration mit dem Verkauf der bisherigen öffentlichen Einrichtungen für Soziales, Schule, Befestigung und die Kirchen beauftragt. Dabei erwarb Martin Gruber auf der Bleiche den bisherigen Galgen und den „Rabenstein“ für insgesamt 19 Gulden. Den früheren „Tiergarten“ mit dem Wohnhaus des Scharfrichters, dem dortigen Stadel, Stall und Kräutergarten sowie dem Krautgarten und dem Tiergarten selbst erwarb im Jahre 1814 die damals 56jährige Margret Näher für zusammen 1.725 Gulden, Tochter des bisherigen Scharfrichters Abraham Näher. Dieser selbst starb im Mai 1815 mit 86 Jahren, nachdem er zuvor 61 Jahre lang Lindaus Henker und „Wasenmeister“ gewesen war. Das königliche Landgericht musste einen Platz für einen neuen „Schindanger“ suchen.⁴

© Karl Schweizer, www.edition-inseltor-lindau.de, Mai 2024

¹ Hans Jordan, „Der Abbruch des Lindauer Galgens und der letzte Scharfrichter von Lindau“, in: „Bodensee-Heimatschau“, Lindau 8. April 1927, S. 26f; dgl. „Lindauer Gerichtspflege und Gerichtsstätten“, in: Bodensee-Heimat-Schau“, Lindau, 5. April 1928, S. 25.

² Karl Wolfart (Hrg.): „Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee“, 1. Band, 1. Abteilung, Lindau 1909, S. 322.

³ Hans Jordan, „Der Abbruch des Lindauer Galgens und der letzte Scharfrichter von Lindau“, in: „Bodensee-Heimatschau“, Lindau 8. April 1927, S. 26.

⁴ Hans Jordan, „Der Abbruch des Lindauer Galgens und der letzte Scharfrichter von Lindau“, in: „Bodensee-Heimatschau“, Lindau 8. April 1927, S. 26f.